

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 46.

Hirschberg, Donnerstag den 15. November 1832.

Velasquez de Zamora.

(Beschluß.)

Das spanische Lager stand damals in der Gegend von Antwerpen. In der Nähe desselben machten sie einst in einem Dorfe Herberge, weil sie und ihre Pferde der Ruhe bedurften. Don Garcias schickte einen seiner Diener nach dem Lager, um sich nach einem alten Waffenbruder zu erkundigen. Der Diener kam zurück, ohne von diesem etwas erfahren zu haben; dagegen brachte er eine Nachricht mit, die eben so unerwartet als erwünscht für Don Garcias war; die Nachricht, daß Don Velasquez unter einem erdichteten Namen im Lager sich aufhalte, und als Offizier in königlichen Diensten stehe. Der Diener, der ihn sehr genau von vorigen Zeiten kannte, versicherte, ihn selbst ganz in der Nähe gesehn zu haben.

Bei dieser Nachricht wachte der schon halb entschlafene Zorn im Herzen des Don Garcias mit neuer Stärke auf. Ohne ein Wort zu sagen, aber mit funkelnden Augen setzte er sich und schrieb ein Ausforderungsbillet an Don Velasquez, worin er ihn mit Anbruch des folgenden Tages an eine bekannte Stelle des nahen Waldes beschied, zu einem Kampfe mit ihm auf Leben und Tod. Diese Ausforderung schickte er sogleich nach dem Lager.

Don Velasquez, denn er war es wirklich, saß eben einsam, seinem bittern Kummer überlassen, in seinem Zelte, als er die Ausforderung erhielt. Seine Verzweiflung hatte ihn in diese Gegenden geführt, wo er den Tod früher zu finden hoffen durfte, als in den stillen catalonischen Gebirgen. Dorthin war er anfangs geflohen, mit dem festen Vorsatze, sich daselbst als Einsiedler zu begraben, und sein Leben unter unablässigen Gebeten dem Himmel zu weihen; allein die frühe Gewohnheit, thätig zu seyn, die unter Waffenarbeit hingebrachte Jugend, hatten ihm das müßige Leben des Einsiedlers unerträglich gemacht. In kurzem verließ er mit seinem treuen Enrico, der sich nicht minder nach Thätigkeit sehnte, den frommen Zufluchtsort, um unter den Schwertern der Niederländer den heiß gewünschten Tod zu suchen. Der blutige Alba war nicht mehr. Unter Don Avila's mildern Befehlen durfte das durch Selbstvorwürfe nur noch weicher gemachte Herz des schwärmerischen Velasquez nicht mehr fürchten, von so blutigen Greueln zerrissen zu werden, wie sie die vorhergehenden

Jahre gesehen hatten. Unter fremden Namen hatten ihm seine militärischen Talente bald eine Stelle als Offizier verschafft. So war ihm bis hierher sein freudenloses Leben hingegangen, und immer hatte ihn der Tod geflohen, den er so innig wünschte. Die Ausforderung des Don Garcias schien ihm ein willkommnes Losungszeichen zur endlichen Erfüllung seines Wunsches. Er ließ Don Garcias zurück sagen, daß er, gehorsam seinem Befehle, sich morgen zur bestimmten Stunde seinen Streichen darbieten würde, daß aber die seinigen in ihm noch immer den Vater seiner Geliebten schonen würden.

Ruhig ging er nach dieser Abfertigung noch einen Gang zu einem seiner Waffenbrüder, den er liebgewonnen hatte, und mit dem er noch den letzten Abend seines Lebens zuzubringen wünschte. Daß es der letzte Abend war, konnte er wohl mit Gewißheit voraussetzen, da er entschlossen war, sich wehrlos der Rache seines noch immer kindlich verehrten Gegners preis zu geben. Er kam zurück, und eine neue seltsame Erscheinung zeigte sich seinen Augen. Ein Zettel lag auf seinem Tische, worauf mit männlicher Hand die Worte geschrieben waren:

Don Velasquez wird erst um 9 Uhr des kommenden Morgens an der bestimmten Stelle erwartet.

Enrico war ausgegangen gewesen, und konnte also nicht sagen, wie diese Botschaft in das Zelt gekommen war; Don Velasquez legte den Zettel gleichgültig bei Seite; aber unwillkürlich bebte er zusammen, als er darunter einen zweiten, von weiblichen, wie es schien, zitternd geschriebenen Zügen erblickte. Auch seine Hand zitterte, als er ihn aufnahm und folgende Worte davon las:

Laß das Wort zurück mich geben,
Das du nicht erdacht für mich!
Laß, o laß mit meinem Leben
Mich gestehn: Ich liebte dich!

Wird mein Tod vielleicht gewähren
Was versagt das Leben mir?
Fließt von deinen theuren Zähren
Ach nur eine, eine mir!

O getrost will ich dann scheiden:
Deine Thräne floß um mich! —
Süße Quelle meiner Leiden,
Ewig, ewig lieb' ich dich!!

Wie ein Blitzstrahl zitterte eine dunkle Ahnung durch die Seele des Ritters. Ich werde nicht um neun Uhr, ich werde mit Anbruch des Tages an der bestimmten Stelle seyn! rief er, und ehe noch der Morgen dämmerte, bestieg er schon sein treues andalusisches Roß, und nahm Abschied von seinem Freund Enrico, dem er alle die kleine Habe schenkte, die er hinterließ, und ritt allein (denn so war es ausgemacht) den einsamen Weg nach dem Walde zu.

Es war ein schöner, deutungsvoller Morgen; ein rosiger Schimmer dämmerte am Himmel auf, gleich als wollte er ihn mit einem Glorienscheine schmücken, den Platz, wo der unglückliche Velasquez den letzten Kampf in seinem leidensvollen Leben kämpfen sollte. Das Herz des Ritters begann eben vor der Schönheit der Natur, die er zum letzten Male vor sich sah, in wehmüthiger Rührung aufzugehn; aber seine Wehmuth verwandelte sich schnell in Angst und Entsetzen, als er in einiger Entfernung den Waldweg hindurch, schon seinen Gegner, und vor ihm einen Jüngling erblickte, der wahrscheinlich schon im Kampfe überwunden vor ihm auf den Knieen lag. Wie durch ein Zauberspiel schien dieser Jüngling ganz das Ebenbild des Ritters von Zamora zu seyn; nur zarter und kleiner als er, aber eben diese Waffenrüstung, die Velasquez trug, (denn der feierliche Don Garcias hatte verlangt, in voller Rüstung zu kämpfen,) eben derselbe dunkelrothe Federbusch, eben die Scherpe, breit und dunkelroth.

Um aller Heiligen willen! rief Velasquez, indem er seinem Pferde die Sporen gab, mit wem kämpft Ihr, Sennor? Hier ist Velasquez de Zamora!

Don Garcias stand wie betäubt von Staunen, als sich unter diesen Worten Velasquez vom Pferde schwang und ihm entgegen trat.

O Barmherzigkeit, mein Vater! rief der Jüngling, und sank ohnmächtig auf den Rasen hin. Was ist das? rief Don Garcias erschüttert, und beugte sich über den Sinkenden. Er sowohl als Velasquez vergaß in diesem Augenblick den Kampf; beide beschäftigten sich unwillkürlich mit gleicher Aengstlichkeit um den wunderbaren Fremdling. Velasquez eilte nach der nahen Quelle, um Wasser zu seiner Erquickung zu schöpfen; er kam zurück, als eben Don Garcias voll ängstlicher Ungeduld das Helmvisir des Unbekannten aufgerissen hatte, und — Laurens holde Züge darunter entdeckte! — Die Todtenblässe, die

sie überzog, hatte das sanfte Lächeln nicht verwischt, das sie so lieblich machte.

Wer beschreibt die Gefühle, die sich bei diesem Anblick im Herzen des Ritters regten! Rosamonden hatte er angebetet, Lauren übersehn. Rosamonda, die stolze Rosamonda verachtete ihn; dieser Engel war jetzt im Begriff gewesen, aus Liebe für ihn zu sterben! Denn daß sie das gewollt hatte, davon zeugte ihm alles, was er hier sah, davon zeugte ihm besonders das Lied, das er gestern fand, und das, wie er nun sicher wußte, von Niemanden als von ihr gekommen war.

Lieblich war ihm Laurens Anblick immer gewesen, aber seine eigensinnige Leidenschaft für ihre Schwester, und die schwärmerischen Begriffe von Treue, die ihn belebten, hatten ihm nicht erlaubt, irgend einem andern weiblichen Wesen die mindeste Aufmerksamkeit zu schenken: jetzt war es, als ob eine Rinde von Eis von seinem Busen thaute, als ob ein warmer Strom von Liebe sich durch seine Adern gösse. Dankbarkeit, Bewunderung, Mitleid und die innigste Zärtlichkeit erfüllte seine Seele für die edle Laura.

Laura! Engel des Himmels! rief er, indem er neben ihr niederstürzte und ihre bleichen Hände mit heftigen Küssen bedeckte. Er fühlte die Kälte des Todes in ihnen, und seine Verzweiflung achtete nicht mehr die Gegenwart des noch immer von Schreck und Staunen gefesselten Vaters. Heftig nahm er sie in seine Arme und drückte sie an seine Brust. Erwache! rief er, Laura! theure Laura, erwache!

Heiße Thränen fielen auf ihr Gesicht, und seine Lippen näherten sich mit Flammenhauche den blassen Lippen des Mädchens. Sey es nun, daß diese Töne, diese Thränen, oder diese Flammen ihre schon fliehende Seele in den Körper zurückriefen, sie schlug die holden Augen auf, aber sie schloß sie sogleich wieder, als sie sich in den Armen des Ritters sah, und eine hohe Röthe bestreifte wieder ihr bleiches Antlitz.

Velasquez wollte sich eben so stürmisch den Aeußerungen seiner Freude überlassen; allein mit Laurens Leben kehrte auch der Zorn in die Seele ihres Vaters wieder, den bisher nur Angst und Liebe zurückgehalten hatten. Was ist das? rief er streng, indem er sich bemühte, seine Tochter aufzurichten; welch unwürdiges Gaukelspiel! — Entfernt Euch! rede, Laura!

O mein Vater! rief das Mädchen unter einem Strome von Thränen, und umfaßte zitternd seine Knie; tödte mich, mein Vater! daß sich mein unglückliches Geheimniß mit meinem Leben schließe!

Laura! rief Don Garcias, von ihren Thränen verwirrt und erweicht, sprich, unglückliches Kind! was ist mit dir vorgegangen?

Ach du weißt alles! seufzte Laura, ihr Gesicht verbergend; der heutige Tag hat es verrathen, was ich — mit mir ins Grab zu nehmen dachte! Du weißt nun, daß unglückliche Liebe mein Leben trübte. Ich konnte Niemandem mehr nützen auf der Welt; Du hast noch eine Tochter, eine glückliche, geliebte Tochter! meine Schwermuth würde die Heiterkeit Eurer schönen Tage gestört haben; so wollte ich denn mein Leben noch so theuer als möglich verkaufen, indem ich das Leben dessen rettete, dessen Tugenden noch manches Glück auf Erden schaffen können. Du würdest mich unwissend als Deinen Gegner getödtet haben, und er würde gerettet worden seyn, den ich — ach! zürne nicht, mein Vater! — den ich noch jenseits unaussprechlich lieben werde!

So seyd Ihr denn, rief Don Garcias mit einem furchtbaren Blick auf Velasquez, zum Mörder alles meines irdischen Glücks erlesen? Nicht genug, daß Ihr mir einen lieben Eidam tödtetet, auch eine gute Tochter habt Ihr mir verführt! Der Augenblick der Rechenschaft ist endlich da! Laßt uns nicht länger zaudern!

Er zog bei diesen Worten sein Schwert, und würde es ohnfehlbar dem Ritter in die Brust gestoßen haben, als ihn schnell ein lautes Rufen von der einen Seite noch zurück hielt. Er wandte sich, und siehe! den Hügel herunter sprengte ein Ritter mit verhängtem Zügel. Er schwang ein weißes Tuch in seiner Rechten, zum Zeichen, daß man bis zu seiner Ankunft mit dem Kampfe einhalten solle; in wenigen Minuten war er angelangt, und zwischen den beiden Gegnern stand jetzt — Don Alessandro!

Er war am vorigen Tage ausgeritten, Don Garcias und Lauren in Flandern zu bewillkommen. Sein Schloß war nur eine Tagreise von dem Ort entfernt; die Nacht hatte er im Lager bei einigen Waffenfreunden zugebracht, ohne zu ahnen, wie nah er demjenigen wäre, dessen Spur er mit so inniger Sehn-

sucht aufzufinden gesucht hatte, seit er zufällig die unglückliche Verwicklung des geliebten Freundes in die Geschichte Rosamondens erfahren hatte. Er war diesen Morgen früh erwacht, und wohl sein guter Engel hatte ihm den treuen Enrico entgegengeführt, der ihn sogleich erkannte, und aus dessen Munde er die letzte Begebenheit seines armen Freundes hörte. Wie er sein Pferd bestiegen hatte, und wie er an den Ort des Kampfs geflogen war, wußte er selbst nicht.

Erst nach den Aeußerungen des Entzückens, nach den ersten feurigen Umarmungen beider Freunde, gab Don Alessandro diesen Aufschluß. Alles was bisher die Seele des unglücklichen Velasquez so schwer belastet hatte, löste sich durch die Erscheinung des todtgeglaubten Freundes in schönen Einklang auf.

Aber wer ist dieser Jüngling? fragte Don Alessandro, auf Laura deutend, die während dem Vorhergehenden ihre Verwirrung am Busen ihres Vaters zu verbergen gesucht hatte.

Es ist, — antwortet Velasquez, es ist — o laß es mich Dir gestehen! — es ist der gute Engel, der zuerst mein Leben rettete, und — der es allein verschönern kann!

Er erzählte ihm hierauf mit wenigen und Laurens Gefühl schonenden Worten die ganze Begebenheit.

Laura! rief Don Alessandro, geliebte, edle Schwester! wäre es möglich? Hättest Du mir den theuern Freund errettet? — O laßt uns glücklich seyn, meine Freunde! Ich theile mein Vermögen brüderlich mit Dir, Velasquez, und Rosamonda wird es gern mit ihrer edeln Schwester theilen! — Und Ihr, mein Vater, solltet nur Ihr das schöne Bündniß trennen wollen?

Don Garcias war überrascht, und von der Seite seiner in der That aufrichtigen väterlichen Zärtlichkeit angegriffen: er gab auch diesen Beiden seinen Segen, und eine lange schweigende Umarmung vereinigte alle wieder.

Laßt uns nun aufbrechen, meine Freunde! nahm Don Alessandro endlich das Wort; Rosamonda wird unsrer sehnlich warten; ihr überlass' ich es, die lieben Gäste zu bewirthen und bald die schöne Feier zu besorgen, die unsre Freunde ganz beglücken soll! — Aber Du, liebe Laura, fügte er hinzu, ich bitte Dich, bleibe bis heut Abend in Deiner Waffenrüstung, damit auch Rosamonda sieht, welch einen Kämpfer sie in ihrer sanften Schwester hat!

Auch Thiere stehen sich in Gefahren gegenseitig bei.

„Wenige Tage vor meiner Ankunft zu Enon" — erzählt ein Herr Pringle — „war in einer dunkeln Regennacht ein Trupp Elephanten bis an die Wohnungen herabgekommen. Die Missionäre hörten das Brüllen und den außerordentlichen Lärm derselben lange am obersten Ende ihrer Baumpflanzung, verhielten sich aber, da sie wohl wußten, wie gefährlich es sey, diese gewaltigen Thiere in der Nacht anzugreifen, bis zum Morgen ganz still in ihren Wohnungen. Am andern Tage begaben sie sich nach dem Orte, wo sie die Elephanten gehört hatten, und entdeckten da bald die Ursache des nächtlichen Lärmens. Es befand sich nämlich dort ein Teich oder Graben von 4 — 5 Fuß Breite und 13 — 14 Fuß Tiefe, welchen die fleißigen Missionäre vor Kurzem am Ufer des Flusses angelegt hatten, um Wasser zu der Bewässerung ihres Gartens und zum Treiben einer kleinen Mühle zu erhalten. In diesen Graben, in dem sich, da die Arbeit daran nicht beendigt war, noch kein Wasser befand, war wahrscheinlich Einer der Elephanten gefallen; denn man konnte sowohl die Fußtapfen auf dem Grunde, als auch die Eindrücke des großen Körpers an den Seiten deutlich erkennen. Daß sich das Thier durch eigne Anstrengung wieder herausgeholfen haben sollte, war ganz unmöglich. Sollten ihm also seine Freunde beigestanden haben? Ohne Zweifel hatten sie dies gethan, aber wie sie den Verunglückten herausgebracht hatten, dürfte schwer zu errathen seyn, wenn man nicht annehmen will, daß sie ihn mit den Rüsseln aufgehoben und herausgezogen hatten. Als ich den Ort selbst untersuchte, ward ich in diesem Glauben bestärkt; denn ich fand an dem Rande des Grabens eine Menge tiefer Eindrücke, als ob die andern Elephanten theils knieend, theils stehend, sich auf beiden Seiten aufgestellt gehabt, und so durch vereinte Anstrengung, wahrscheinlich aber nach mehrmaligem Mißlingen, ihren unglücklichen Bruder herausgezogen hätten."

„Von glaubwürdigen Personen, die mit dem Thun und Treiben der Elephanten in der Wildheit genau bekannt sind, wurden mir mehrere ähnliche Proben von der Klugheit dieser Thiere und Zuneigung zu einander erzählt, z. B. Folgendes: eine Jagdgesellschaft traf auf einem offenen Platze, nahe bei einem Dornendickicht, zwei Elephanten, ein Männchen und ein Weibchen. Die Thiere flohen nach dem Dickicht zu, und das männliche war, trotz den vielen Kugeln, die auf dasselbe abgefeuert wurden, bald in Sicherheit, das weibliche aber wurde so bedeutend verwundet, daß es seine Flucht nicht so schnell fortsetzen konnte, und bald von den Jägern überholt ward, die, da sie sich zwischen ihm und dem Dickicht befanden, ihre Beute bald in der Gewalt zu haben hofften, — als mit einem Male das Männchen mit der äußersten Wuth aus seinem Versteck wieder herausstürzte und unter fürchterlichem Gebrülle gerade auf die Jäger zurannte. Alle schwangen sich so schnell als möglich auf ihre Pferde und suchten Rettung in der eiligsten Flucht. Der Elephant wählte sich Einen unter ihnen aus (Cobus Klopper glaube ich, hieß er), der zuletzt auf das verwundete Weibchen gefeuert hatte, und, den Zügel seines Pferdes im Arm, seine Büchse eben wieder lud, als das wüthende Thier aus dem Gehölze stürzte. Cobus schwang sich schnell auf, aber ehe er noch im Sattel saß, hatte ihn der Elephant erreicht. Ein Schlag mit dem Rüssel warf den Unglücklichen zu Boden; ohne auf das Pferd zu achten, das scheu davon jagte, stieß ihm das Thier die ungeheuern Hauer durch den Leib, trampelte mit den gewaltigen Füßen auf ihm herum, faßte ihn dann wieder mit dem Rüssel und schleuderte ihn hoch in die Luft. Nachdem der Elephant so seine Rache befriedigt hatte, schritt er majestätisch zu seiner Freundin, bezeigte durch alles Mögliche seine Zärtlichkeit, unterstützte die Verwundete mit seiner Seite, und unbekümmert um den Kugelregen, mit dem ihn die wieder zurückgekehrten Jäger überschütteten, leitete er sie bis in das undurchdringliche Dickicht, wohin die Verfolger ihnen nicht nachsetzen konnten.

Ständchen.

Wenn ich Dir in's Auge sehe,
Fühl' ich schnell der Musen Nähe,
Und Apollo naht bekränzt,
Wie von selbst erbraus't die Leier,
Jauchzend zu des Auges Feier,
Das mir glänzt.

Wenn ich Dir in's Auge sehe,
Wird mir, ach! so wohl, so wehe!
Fühle mich so schwer, so leicht!
O! wo blüht mir ein Entzücken,
Das der Lust an Deinen Blicken,
Laura, gleicht?

Wenn ich Dir in's Auge sehe,
Ahn' ich eines Engels Nähe,
Träume mich den Sternen nah'!
Durch die Wolken möcht' ich dringen,
Mit den Vögeln möcht' ich singen,
Was ich sah'!

Wenn ich Dir in's Auge sehe,
Trunken mich allein erspähe
In dem süßen, trauten Stern:
Möcht' ich mich mit Hochentzücken
So in Deinem Herz erblicken,
Ach! wie gern!

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Goldruthe.

Räthsel.

Drei Sylben.

Der ersten zwei bewundernswürd'ge Brust,
War eines großen Herrschers Lust;
Nehmt ihr zu diesen zwei'n der dritten erstes Zeichen,
Hat dieser Höllenbrand nur wen'ge seines Gleichen;
Die dritte, einst belebt von mächt'ger Himmelsglut,
Durch ird'sche Glut jetzt Gutes thut.
Sich mit des Ganzen Ruhm zu krönen,
Wünsch' philhellenisch den Hellenen.

Miszellen.

Unter den Merkwürdigkeiten im Museum des Königs-Collegiums zu London scheint nichts so sehr die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu ziehen, als die Asche von zwei Millionen Englischer Banknoten, die man dem Museum, in einer gläsernen Kiste aufbewahrt, zum Geschenk gemacht hat. Diese Asche gleicht einer unregelmäßig geformten mineralischen Substanz; die Banknoten wurden in diesem Jahre verbrannt.

Nach den neuesten Nachrichten ist das Land, wo die Citronen blühen, jetzt im Kuhstall. Man hat nämlich gefunden, daß die Orangerieen sich nirgends besser und leichter

überwintern, als in einem Stall, wo einige Kühe stehen; 5 bis 6 Stücke geben schon Wärme genug, für die Gewächse wird ein Verschlag nach der Morgenseite zu gemacht; der ganze Stall füllt sich mit Wohlgerüchen, die Kühe fressen neben Oel- und Feigenbäumen, und die Grete melkt unter blühenden Mandelbäumen.

Das erste Kürassier-Regiment der Französischen Armee besitzt einen Simson, Herkules oder Goliath, mit Namen Meinnel. Wird er wild, so kann ihm nichts widerstehen; er bricht dann Eisen wie Glas, wirft die Pferde herum, wie und wohin er sie haben will. Im Juli trug ihm der Lieutenant die Besorgung neu angekommener Pferde auf; Meinnel klagte über Unrecht, und mußte auf 4 Tage in Arrest. Er ging ganz ruhig in die Polizei-Gefängnißhalle; kaum war er aber dort angekommen und das Thor verriegelt, so brach er dasselbe, sammt den eisernen Riegeln, in Stücken, und setzte sich in Freiheit. Nun mußte er ins Gefängniß des Regiments, brach aber auch hier wieder durch, zerstörte alle Feldbetten, die Fenstergitter, und warf endlich selbst Thor und Mauer um. So zur Freiheit gelangt, mußte er nun in den Kerker gebracht werden, wo er denn auch still und ruhig blieb, weil er sich bei der Zerstörung der Mauern seines vorigen Gefängnisses die Hände jämmerlich verwundet hatte. Der „Voleur", dem dieses Bülletin von Meinnel's Heldenthaten entlehnt ist, führt diesen Simson allen Feinden Frankreichs zu Gemüthe.

Ein Zweig der inneren Verwaltung des Serails, der sogenannte Kos-Bektschi, welcher aus 50 bis 60 Personen bestand, ist jetzt ganz abgeschafft worden. Das ganze Geschäft des Kos-Bektschi bestand darin, alle Freitage die Kleider des Sultans und des Kislar-Aga nach der Moschee oder nach den Orten zu tragen, wohin sich dieselben begaben. Wenn auch der Sultan dieses Corps, als durchaus überflüssig, aufgelöst hat, so sind doch allen Mitgliedern desselben lebenslängliche Pensionen bewilligt worden.

Die Haut des berühmten Elephanten Tschuni, der im J. 1826 in der Menagerie von Exeter-Change erschossen werden mußte, wurde am 2. Oct. für 33 Pfd. 12 Sch. 6 P. verkauft. Sie war in Grenwich gegerbt worden und wog, nach dem Schaben, 269 Pfd.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß die sub Nr. 138 zu Grunau gelegene, auf 154 Rthlr. 15 Sgr. 4 Pf. abgeschätzte Häuslerstelle des Johann Benjamin Heydrich, in Termino

den 27. November c.,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Gleichzeitig ist auf den Antrag des Herrn Justiz-Commissarius Robe, als Litiscurator der Melchior Hoffmann'schen Masse, der Liquidations-Prozeß über die künftigen Kaufgelder des genannten Grundstücks eröffnet worden, und wir haben zur Liquidation der auf dem subhastirten Fundo haftenden Forderungen zugleich den oben erwähnten Licitations-Termin bestimmt, zu welchem alle unbekannten Realgläubiger der Gärtnerstelle sub Nr. 138 zu Grunau unter der Warnung vorgeladen werden, daß die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an das Grundstück präcludirt, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden soll.

Hirschberg, den 20. August 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 411 A. hierselbst gelegene, auf 216 Rthlr. 5 Sgr. abgeschätzte, dem Tagearbeiter Johann Gottlieb Schwarzer gehörige Grundstück, in Termino

den 29. November c.,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 24. August 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 119 hierselbst gelegene, auf 384 Rtl. 10 Sgr. abgeschätzte, zum Nachlasse des Handschuhmachers Hauer gehörige Haus, da in dem am 9. Juli c. angestandenen Termine kein annehmliches Gebot erfolgt ist, in Termino den 12. Februar 1833,

im Wege der nothwendigen Subhastation, als dem einzigen Bietungs-Termine, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 17. October 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
v. Rönne.

Zu verleihendes Capital.

Zum 1. Januar k. J. sind bei uns 2000 Rthlr. gegen pupillarische Sicherheit auszuleihen.

Landeshut, den 15. Octbr. 1832.

Der Magistrat.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt, im Wege der Execution, die dem Schmied Gottlieb Werner zu Egelsdorf seither zugehörig gewesene, sub Nr. 52 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 7. August c. auf 1040 Rthlr. 12 Sgr. 10 Pf. Courant abgeschätzte Häusler- und Schmiede-Possession, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf den 17. December c., Vormittags um 10 Uhr, in der hiesigen Gerichts-Amts-Kanzellei an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Greiffenstein, den 4. September 1832.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Gerichts-Amt
der Herrschaft Greiffenstein.

Bekanntmachung. Nachdem wir, auf den Antrag des Gemeinschuldners, vom heutigen Tage den Liquidations-Prozeß über die zu Reußendorf, sub Nr. 98 gelegene Breith'sche Bleiche und deren künftige Kaufgelder eröffnet haben, werden alle diejenigen, welche mit einem Real-Ansprüche auf das Grundstück eingetragen sind, imgleichen diejenigen, welche einen rechtsgültigen Titel zum Pfandrechte haben, und diejenigen, die, vermöge der Gesetze, ihre Forderungen, auch ohne besondere Einwilligung des Schuldners, eintragen zu lassen befugt sind; imgleichen alle etwa unbekannte Gläubiger, welche sonst an das Grundstück einen Real-Anspruch zu haben vermeinen, zum peremtorischen Liquidations-Termine,

den 7. Februar 1833, Vormittags 9 Uhr,

in Reußendorf zur Anmeldung und Nachweisung ihrer Ansprüche vorgeladen, und werden die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an das Grundstück präcludirt, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, aufgelegt werden.

Reußendorf, den 20. September 1832.

Das Reichsgräflich Stolberg'sche Gerichtsamt.
Hilse.

Subhastations-Bekanntmachung.

Da in dem am 2. d. M. angestandenen Termine zum öffentlichen nothwendigen Verkaufe der zum Nachlasse des Johann Gottlob Kuhnt gehörigen, sub Nr. 93 zu Meffersdorf belegenen Erbgartennahrung, welche, ohne Berücksichtigung der darauf ruhenden Lasten und Abgaben, auf 333 Rtl. 15 Sgr. Courant detaxirt, nur ein Gebot von 190 Rthlr. abgegeben worden ist, so haben wir, auf Antrag der Gläubigerschaft, einen anderweiten peremtorischen Licitations-Termin auf

den 5. December d. J., Nachmittags um 2 Uhr,

an unserer gewöhnlichen Gerichtsamtsstelle anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige anderweit hierdurch eingeladen werden. Die Taxe dieser Realität und die festgesetzten Verkaufsbedingungen können in unserer Registratur während den Geschäftsstunden eingesehen werden.

Meffersdorf, den 3. November 1832.

Das Gräflich von Seherr-Thoß'sche Gerichts-Amt der Herrschaft Meffersdorf.

Edictal-Citation. Da in den Zuschlag des sub Nr. 7 in Nieder-Röversdorf gelegenen und auf 303 Rthlr. 20 Sgr. gewürdigten Gerichtsscholz Kiesler'schen Freihauses für das in Termino den 14. Juli 1832 erfolgte Geobot von 200 Rthlr. nicht gewilligt worden ist, so haben wir zum ferneren Licitiren einen Termin auf

den 1. December 1832

in der Kanzellei zu Nieder-Röversdorf anberaumt. Hierzu laden wir besitz- und zahlungsfähige Kauflustige vor.

Hirschberg, den 27. September 1832.

Das Gerichts-Amt von Nieder-Röversdorf und Willenberg. Lütke.

Subhastations-Patent. Nach dem Antrage mehrerer Real-Gläubiger ist die nothwendige Subhastation des dem Johann Gottfried Aust gehörigen, sehr vortheilhaft an der Straße belegenen und ortsgerichtlich auf 2156 Rthlr. 11 Sgr. abgeschätzten Kretschams, sub Nr. 13 zu Eventhal, nebst Schank-, Back- und Fleischerei-Gerechtigkeit, Aecker, Wiesen und sonstigem Zubehör, verfügt, und zum Verkaufe desselben sind drei Termine, von denen der letzte peremtorisch ist, auf

den 31. Juli c., den 25. September c.

und auf

den 27. Novbr. d. J., Vormittags um 10 Uhr,

im Amts-Locale zu Schreibendorf angesetzt worden. Kauflustige werden zur Licitation eingeladen.

Landeshut, den 30. Mai 1832.

Gerichts-Amt der von Thielau Schreibendorfer Güter.

Die Subhastation der Vogel'schen Freihäusler-Nahrung, Nr. 284 zu Schwerta, ist aufgehoben.

Schwerta, den 6. November 1832.

Das Gerichtsamt für die Herrschaft Schwerta.

Auctions-Anzeige. Auf den 4. December d. J., Vormittag von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, soll der Mobiliar-Nachlaß der verstorbenen Wittwe Naumann, bestehend in Porzelan, einigen Gläsern, Zinn, Messing, Blech und Eisen, Leinenzeug, Meubles und Hausgeräthe, Kleidungsstücken und allerhand Vorrath zum Gebrauch, in dem Hause Nr. 78 hiesiger Stadt, gegen gleich baare Zahlung, an den Meist- und Bestbietenden versteigert werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Landeshut, den 5. November 1832.

Guttwein,
Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Secretair.
Im Auftrage.

Anzeige. Ich bin Willens, meine in gutem Zustande befindliche Wassermühle, bestehend in zwei Mahlgängen bei hinlänglichem Wasser, und Mahlwerk, aus freier Hand und baldigst zu verkaufen; das dazu gehörige Grundstück hat 49 Scheffel Breslauer Maas, Fläche des besten Bodens, nebst 2 großen und 2 kleinen Wiesen, welche leicht zu bewässern sind; auch ist der sämmtliche Acker, (weil er früher Rohdeland gewesen), steuerfrei. Die Wirthschafts-Gebäude, wozu außer dem Wohnhause noch eine geräumige Scheuer, zwei Schuppen nebst Stallung und Kellern gehören, befinden sich im besten Baustande; neben der Mühle giebt's auch noch einen Obstgarten von guten veredelten Bäumen. Die Kaufs-Bedingungen sind sehr vortheilhaft, und belieben sich daher Kauflustige zu melden bei dem Müller C. G. Rausch,
am Ramberge bei Seifershau.

Hopfen-Anzeige. Gut conservirter Böhmischer Hopfen, vom Jahrgang 1829, lagert zum Verkauf bei
Gustav Döring.

Waldenburg, den 30. October 1832.

Verkaufs-Anzeige. Der an der Kunststraße von Breslau nach Berlin in dem Dorfe Frobelwitz, Neumarktschen Kreises, sub Nro. 9 belegene Gasthof, dessen Wohn- und Wirthschafts-Gebäude im Jahre 1824 ganz neu und massiv erbaut, und auf welchem außer dem Coffeeschank und Billard, auch die Berechtigung zu Schlachten und Backen, so wie Bier und Branntwein zu schänken haftet, und zu welchem ein großer Obst- und Gemüse-Garten nebst 150 Scheffel Aussaat Aecker in einem Strich nahe am Gehöfte belegen, gehören, soll aus freier Hand in dem

auf den 24sten November 1832

in loco Frobelwitz angesetzten einzigen Bietungs-Termine an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden.

Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch eingeladen, sich in gedachtem Termine, Vormittags um 9 Uhr in Frobelwitz einzufinden, und hat der Meist- und Bestbietende den Zuschlag, so wie die sofortige Abschließung des Kauf-Contracts ohne Weiteres zu gewärtigen.

Das Grundstück kann jederzeit in Augenschein genommen werden, und nähere Nachrichten über die etwanigen Zahlungs-Bedingungen ertheilt auf portofreie Briefe

der Maurermeister Gottschild zu Striegau.

Gasthof-Verkauf. Erbtheilungshalber wird der Gasthof zum schwarzen Roß hierselbst aus freier Hand verkauft. Derselbe besteht aus einem Vorderhause mit drei Stuben, einem Gewölbe und einer wohl eingerichteten Branntwein-Brennerei. Ferner aus einem ganz neu massiv gebauten Hinterhause, worin ein gewölbter Stall für 16 Pferde, ein dergleichen für 6 Kühe, ein Branntwein-Gewölbe, ein Tanz-Saal mit 2 Stuben und große Schüttböden befindlich sind. Die sehr billigen Kauf-Bedingungen sind bei dem Kaufmann Carl Friedrich Pohl hierselbst jederzeit zu erfahren.

Landeshut den 29. October 1832.

Empfehlung. Der blinde Invalide Ehrenfried Matzke in Seydorf, empfiehlt sich auf's angelegentlichste zu geneigten Aufträgen im Stuhlausflechten. Er liefert nach Preisen von 4 Sgr., 6 Sgr. und 8 Sgr. das Stück, sauber geflochten.

Mehrere Tausend Thaler

hat in ganzen und kleinern Summen zu vergeben — auch Braut-Ausstattungs-Scheine kauft

der Agent und Commissionair, Maler Meyer junior, wohnhaft bei der Frau Liebig auf dem katholischen Ringe zu Hirschberg.

Anzeige. Einen fähigen, gut gearteten Knaben, von vorzüglicher Handschrift, empfiehlt für das Schreibfach

der P. Lorenz in Lomnitz.

Etablissements-Anzeige.

Hierdurch gebe ich mir die Ehre, einem hochverehrten Publikum die Eröffnung meiner neu eingerichteten Specerei-, Material-, Farbe-Waaren- und Tabacks-Handlung, am hiesigen Markte, Nr. 31, ergebenst anzuzeigen.

Zugleich versichere einem Jeden meiner geehrten Abnehmer, daß ich stets mich bemühen werde, die Wünsche derselben bestmöglichst zu erfüllen. Auch wird es immer meine größte Sorge seyn, bei guter und reeller Waare, die nur möglichst billigen Preise zu stellen.

Friedeberg a. Q., den 1. November 1832.

S. G. Scheuner.

Vermiethung. In dem Hause Nr. 505 vor dem Schildauer Thore, ist zum Neujahr 1833 eine Stube zu vermiethen, im ersten Stock, mit Alkoven, einer Kammer, Küche, Keller, Holz-Remise, einem großen Gewölbe, vorn heraus, das zum Verkaufs-Gewölbe gebraucht werden kann, und noch andere Bequemlichkeiten; und im zweiten Stock eine Stube mit Stubenkammer, für einen einzelnen Herrn, mit Bedienung. Die näheren Bedingungen sind zu erfahren bei dem Eigenthümer selbst.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist nahe am Schildauer Thore im ersten Stock vorn heraus, eine Stube mit Meublement und Bedienung, welche sich besonders für einen einzeln Herrn eignet, und kann auf Verlangen ein Flügel dazu abgelassen werden. Näheres ist zu erfragen beim

Kaufmann J. G. Ludwig Baumert, No. 381.

Anzeige. Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich jetzt, nach Trennung von meiner Frau, bei dem Seifensieder Hrn. Reisch wohne, und, wie früher, bemüht seyn werde, meine geehrten Kunden reell, prompt und billig zu bedienen; auch kaufe ich, wie früher, alle gute Rauch-Waaren.

Bolkenhain, den 1. November 1832.

Grund, Kürschnermeister.

☞ Gesuch. Es wird gesucht und angenommen ein junger Mensch, welcher die Brauerei erlernen will. Er findet, sofern derselbe von rechtlichen Eltern erzogen und mit guten Zeugnissen von Seiten seines Schullehrers versehen ist, sein Unterkommen; wo? ist bei dem Ortsrichter Herrn Wehner zu Alt-Gebhardtsdorf bei Friedeberg a. Q. zu erfragen.

Gesuch. Ein junger Mensch, der die erforderlichen Schulkenntnisse besitzt, kann in einer Leinewand-Handlung als Lehrling sogleich ankommen. Wo? erfährt man in der Expedition des Boten.

(Nebst Nachtrag.)

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Die drohende Gefahr der Anwendung von Gewaltmaßregeln gegen König Wilhelm abzuwenden, hat die Krone Preußen bewogen, Holland einen Traktat-Entwurf eines Friedens zwischen Holland und Belgien mitzutheilen, welchem sich die Gesandten Oesterreichs und Rußlands anschlossen. König Wilhelm hat diesen Traktat-Entwurf mit einigen wenigen, auf den Rand angemerkten Bemerkungen angenommen. Hierauf ist derselbe am 23. Oct. vom Haag aus nach London abgefertigt worden. Während König Wilhelm nun auf die Antwort hoffte, empfing er am 29. Oct. von dem engl. und französischen Gesandten zwei übereinstimmende Noten, worin Frankreich und England verlangen, daß Holland am 12. Novbr. die Citadelle von Antwerpen und die nach dem Traktat der 24 Artikel (den Holland nicht angenommen) bestimmten Landestheile räumen solle; wenn am 2. Novbr. nicht eine formelle und genügende Erklärung darüber gemacht worden und am 15. Novbr. nicht die Citadelle von Antwerpen mit den dazu gehörenden Plätzen völlig geräumt sey, würden beide Staaten ihre Kräfte zu Wasser und zu Lande in Bewegung setzen, und alle Maßregeln ergreifen, um dieses Resultat herbei zu führen. — Hierauf hat König Wilhelm wieder geantwortet, daß er den Tractat vom 15. Nov. 1831 nicht angenommen habe, auch könne die Räumung der Landestheile, die an Belgien fallen, erst in einer bestimmten Zeit nach Auswechselung des ratificirten Tractats Statt finden, denn eine frühere Räumung der Citadelle zu vollziehen, sey nicht im Interesse Hollands; er könne nicht ein Pfand aus den Händen geben, welches dazu geeignet sey, billige Bedingungen der Trennung zwischen Belgien und Holland herbei zu führen. Durch den eingesandten Tractat des Berliner Hofes habe sich die Unterhandlung der Reife genähert, und der gegenwärtige Zustand der Dinge schiene weniger, solche besondere Maßregeln, als vielmehr das zu erfordern, daß man die letzte Hand ans Werk lege, um in kurzer Zeit alle Schwierigkeiten zu beseitigen. Die Drohung der militairischen Maßregeln verletze den Grundsatz der Conferenz, da sie blos vermittelnd auftreten wollte und hebe den Zweck der zweijährigen Unterhandlungen in dem Augenblicke, wo die Erreichung nahe gewesen, völlig auf.

Diese Antwort Hollands hat man in London als nicht annehmbar, zurückgewiesen. — Fürst Talleyrand hat erklärt: da jetzt die Convention zwischen England und Frankreich zur Anwendung der Zwangsmittel unterzeichnet sey, — wäre die Conferenz als aufgelöset zu betrachten. Dieser ungünstige Ausgang der Verhandlungen erregt in England alle Gemüther — man ist gegen den Krieg mit Holland — die Verbindung mit Frankreich will nicht gefallen und alle Journale machen die heftigsten Ausfälle gegen die beobachtete Politik der Minister. In Folge dieser wichtigen Ereignisse ist der Präsident des Kabinets Se. Großbritannischen Majestät, Marquis v. Lansdowne, mit einer außerordentlichen Sendung von London nach Paris geeilt, und hat bereits sowohl Audienz beim König Philipp gehabt, als auch Unterredung mit dem franz. Ministerium gepflogen. Ueber diese Mittheilungen sind die verschiedensten Gerüchte im Umlauf; man sagt: England finde sich veranlaßt, Frankreich nochmals, ohnerachtet des Beitritts, auf die Folgen aufmerksam zu machen, die die Gewaltmaßregeln gegen Holland haben könnten. Wie wichtig die Sendung seyn mag, geht wohl daraus hervor, daß so ein hoher Engl. Staatsbeamter als Abgesandter erscheint.

Es war am 28. Oct. früh 8 Uhr, als der Admiral Ducrest de Villeneuve in Cherbourg den Befehl erhielt, nach Spithead unter Segel zu gehen; um 9 Uhr war das Geschwader schon im See. Am 29sten traf es zu Spithead ein, und vereinigte sich mit der Engl. Flotte unter Admiral Malcolm.

Marschall Gérard ist aus Paris nunmehr auch zur Nord-Armee abgereiset.

☞ Am 4. Nov. Nachmittags 4 Uhr ist zu Paris mittelst des Telegraphen nachstehende Depesche eingegangen: „Haag, 2. Nov. 1832 um Mitternacht. Der Französische Geschäftsträger an den Präsidenten des Minister-Raths: Die Holländische Regierung weigert sich bis zum 12. Nov. das Belgische Gebiet zu räumen.“

Preußen.

Die Preuß. Staats-Zeitung meldet unter den Artikel Berlin d. 10. Nov. Folgendes:

Die Höfe von London und Paris haben es ihren Interessen angemessen gefunden, den Traktat vom 15. Nov. v. J. in Beziehung auf die darin bestimmte Gebietstheilung zwischen Holland und Belgien, durch die an beide Gouvernements erlassene Erklärung in Ausführung zu bringen, daß jede dieser Regierungen bis zum 12. d. M. die Plätze und Landstriche zu räumen habe, welche nach dem gedachten Traktat nicht in ihrem Besitz verbleiben, im Weigerungsfall aber diese Forderung von dem König der Niederlande durch militairische Maßregeln erzwungen werden solle.

Se. Maj. der König haben, Ihren zu allen Zeiten abgegebenen Erklärungen gemäß, im Einverständniß mit Oestreich u. Rußland, den Regierungen von England u. Frankreich anzeigen lassen, daß Höchstdieselben diesen Zwangs-Maßregeln nicht allein jede Mitwirkung, sondern auch Ihre Zustimmung versagen müßten, und vielmehr entschlossen seyen, ein Observations-Corps gegen die Maas aufzustellen, um bei dem Einrücken einer Französischen Armee in

Belgien, zur Abwendung der etwanigen Folgen, welche die beabsichtigten militairischen Operationen für die Ruhe von Deutschland und Ihrer Staaten, so wie für den allgemeinen Frieden überhaupt haben könnten, bereit zu seyn. Demgemäß haben Se. Majest. die erforderlichen Befehle an die in den Rheinprovinzen und Westphalen stehenden Armee-Corps erlassen, und es wird unverzüglich die Aufstellung des erwähnten Observations-Corps in der angegebenen Art statt finden.

Aus Münster berichtet man vom 6. Nov.: Heute Nacht empfing der kommandirende General, Freiherr v. Müffling, den Allerhöchsten Befehl, die Truppen des siebenten Armee-Corps auf die Kriegsstärke zu setzen und sich marschfertig zu halten.

Oesterreich.

Die ehemalige französische Königsfamilie ist nun bereits in Prag vereinigt; von Seiten des österr. Hofes ist Alles aufgeboten worden, ihr den herrlichen Königssitz Hradschin angenehm zu machen. Der Aufenthalt dieser Familie in Prag dürfte den ganzen Winter über dauern.

Frankreich.

Die letztern, dem Gouvernement vom Fürsten Talleyrand gemachten Mittheilungen sind äußerst wichtig. Seit dem 23. Oct., dem Tage, an welchem Ld. Palmerston und der franz. Gesandte den Allianztraktat unterzeichnet haben, hat sich die Konferenz, als ihrer Wesenheit nach, aufgelöst betrachtet. Die Bevollmächtigten von Preußen und den beiden andern nordischen Mächten haben vergebens versucht, die Unterhandlungen zu erneuern; Fürst Talleyrand hat erwidert: Mit Unterzeichnung eines Traktats zur Ausführung der durch das Protokoll vom 15. Novbr. 1831 angeordneten Maßregeln haben wir alle Negociationen geschlossen. Im Namen von Frankreich erkläre ich, daß ich mich auf keine neue Proposition vom Haager Kabinet einlassen werde, bevor Se. Majestät der König von Holland nicht Befehl zur Räumung der Citadelle von Antwerpen und der nach dem Traktat zu Belgien gehörigen Gebietstheile gegeben hat. — Seitdem sind mehrere Versuche gemacht worden, die Conferenz aufs Neue zu vereinigen. Die drei Bevollmächtigten der nordischen Höfe haben jene von Frankreich und England zu einer Versammlung auf verflossenen Sonntag, den Tag nach der Notifizirung der ratificirten Convention, eingeladen. Die Zusammenkunft, welche zu keinem Resultat führte, hatte durchaus keinen offiziellen Charakter. Indeß versichert man, daß der dabei anwesende holländ. Gesandte zu einigen unbedeutenden Concessionen autorisirt geschienen, um Zeit zu gewinnen. Allein man hat ihm erwidert, daß diese halben Eröffnungen das Unwiderrufliche nicht aufheben könnten, und daß man keine Proposition anhören werde, welche nicht von dem Versprechen, Antwerpen zu räumen, begleitet sey.

Der Fürst Talleyrand arbeitet, seitdem er wieder zu London, ist unablässig. Statt, wie sonst, um 12 Uhr Mittags aufzustehen, ist er bereits um 9 Uhr Morgens auf, und begiebt sich sogleich an die Arbeit. Erst neulich arbeitete er 2 Male bis um 3 Uhr Nachts und hatte den Tag über nur sehr wenige Erfrischungen zu sich genommen. Alles dieß thut seiner Gesundheit durchaus keinen Eintrag, wie denn überhaupt die Stärke der körperlichen Constitution dieses außerordentlichen Mannes ein wahres Räthsel ist.

Am 25. Octbr. ward das Hauptquartier des Marschall Gérard aus der Vorstadt von Valenciennes in die Stadt verlegt. Am 22. trafen mehr als 40,000 Kilogramm Schießpulver in Valenciennes ein, die man aber, da der Platz mit Pulver überfüllt ist, nur für den Augenblick dort behalten kann. Es kam von Bezieres. Von dort trafen auch 6000 Kanonenkugeln vom größten Caliber ein. Im Falle es zum Kriege kommen sollte, wird der größte Theil des Artillerie-Materials auf der Schelde nach Belgien gehen, und an dem Ufer derselben liegen, in der Nähe von Douai und Valenciennes, schon viele Boote.

Der Marschall Mortier, Herzog v. Treviso, der am 28. Octbr. zu Paris angekommen ist, soll über die Stimmung Rußlands gegen Frankreich eine Ansicht geäußert haben, welche von der, die in den hiesigen ministeriellen Blättern ausgesprochen wird, bedeutend abweicht. Auch soll er bereits dem Könige Leopold, bei seiner Durchreise durch Brüssel, mehreres darauf Bezügliche mitgetheilt haben. Obgleich der Herzog nur auf Urlaub hier ist, so glaubt man doch nicht, daß er nach Rußland zurückkehren werde. Auf jeden Fall gedenkt er, die ganze Session der Kammern über in Paris zu bleiben.

Die Franzosen haben bei Algier neue Vortheile erkämpft. Sie unternahmen eine Expedition nach Boufarik unter dem Gen. Faudoas mit ungefähr 1500 M., und das Corps der Araber, die er, hauptsächlich in Folge einer mit glücklichem Erfolg gekrönten, Kriegslist, welche den Feind in die Falle lockte, bestand aus mehr als 3000 M. Die Franzosen hatten 7 Todte und 12 Verwundete; unter letzteren befindet sich der Oberst Faudoas, der afrikanischen Jäger und der Ordonnanz-Offizier des Gen.-Lieut. v. Dorée. Eine zweite Expedition nach Koleah bezweckte, sich der Person des dort lebenden arabischen Aga, der sich der Verrätherei schuldig gemacht hatte, in Güte oder mit Gewalt zu versichern; sie ward dem Gen. Brossard übertragen, der mit 1300 Reitern nach Koleah marschirte. Eine Meile von dort entfernt, kam dem General eine Deputation der Araber mit einer weißen Fahne entgegen; der Sprecher derselben war der Geistliche Sidy-Mohamed, Distrikts-Chef, geschickter Verwalter, gewandter Redner, und eben so kühn als listig. Er that alles Mögliche, um den General abzuhalten, in Koleah einzurücken, jedoch vergebens; der Einzug erfolgte, und da der Aga nicht aufzufinden war, so ließ sich der General 4 der angesehensten Bewohner, unter denen auch Sidy-Mohamed war, als Geiseln stellen, und führte diese nach Algier.

England.

In der Times heißt es: „Die belgische Angelegenheit, welche seit zwei Jahren die Aufmerksamkeit der Staatsmänner beschäftigte und den Frieden Europa's bedrohte, nähert sich glücklicherweise ihrem Ende. Die 5 großen Mächte kamen wegen der Trennung Belgiens von Holland überein,

überließen aber die Ausführung des dieserhalb geschlossenen Vertrages Frankreich und England. Letztere Mächte beschlossen, am 22. Oct. Holland zu zwingen, sich Europa's Ausspruch zu fügen; am 23. ratifizirte Frankreich diesen Beschluß und am 27. war die nöthige Formalität eines Contractes zwischen den zwei Nationen vollzogen. An letztgenanntem Tage ward dieser Contract den Bevollmächtigten der übrigen Mächte mitgetheilt, als die Sache durch abermalige Vorschläge der holländischen Regierung verzögert werden sollte. Unserer Meinung nach, darf Belgien keine Vorschläge mehr anhören, bevor Antwerpen nicht völlig geräumt ist. Daher freut es uns, zu hören, daß die Conferenz am 27. die Vorlesung der erwähnten abermaligen Vorschläge verweigert und dadurch anscheinend bewiesen hat, daß sie ihre Geschäfte beendigt und sich demnach de facto aufgelöst hat. — Als jene Zwangsmaßregel am 22. beschlossen ward, fertigte man ein Dampfboot nach Rotterdam ab, um die Nachricht davon dem Könige von Holland mitzutheilen. Ertheilt Se. Maj. keine günstige Antwort, so werden die in Spithead vereinten Flotten sogleich nach der holländ. Küste absegeln, zu gleicher Zeit wird an die franz. Truppen der Befehl ergehen, die belgische Gränze zu überschreiten und auf Antwerpen zu marschiren.

Sir Stratford Canning ist zum Botschafter in St. Petersburg und Hr. Bal. Jerningham (Sohn des Visc. v. Stafford) zum interimistischen Geschäftsträger im Haag, statt des jetzigen Legationssekretärs in St. Petersburg, Hrn. Bligh, ernannt worden.

In der Times heißt es: „Eine ganz eigene Folge der belgischen Revolution ist die, daß der König der Niederlande, der bekanntlich zum Schiedsrichter zwischen Großbritannien und den Ver. Staaten von Nordamerika erwählt ward, um über die Gränzlinie Canada's zu entscheiden, einen Ausspruch gethan hat, den der amerikanische Senat aus dem Grunde nicht annehmen will, weil die Verhältnisse des Königs sich verändert hätten und er zu sehr unter dem Einfluß Englands stände, während wir Engländer uns über seine Hartnäckigkeit beklagen. Der bekannte Hr. Clay hatte im Amerikanischen Senat diesen Grund sehr ausführlich entwickelt.

In Irland fallen noch immer Gräuelscenen vor. Ein achtzigjähriger protestantischer Geistlicher, Hr. Houston, war am 25. Oct. bei hellem Tage einige Schritte von seiner Wohnung von den Zehnten-Weigerern ermordet worden.

Spanien.

Die Königin Regentin hat ein Amnestie-Dekret erlassen, welches ganz Spanien mit Freuden erfüllt. Es lautet folgendermaßen:

„Nichts ist eines hochherzigen und religiösen, von Liebe für sein Volk und von Dankbarkeit für die glühenden Wünsche, die unaufhörlich von der göttlichen Barmherzigkeit die Wiederherstellung seiner Gesundheit erfleht haben, erfüllten Fürsten würdiger, nichts ist dem gefühlvollen Herzen des Königs angenehmer, als das Vergessen der Schwächen derer, die mehr aus Nachahmung als aus Schlechtigkeit und Halsstarrigkeit, sich von der Bahn der Loyalität, Unterwerfung und Ehrfurcht, wozu sie verpflichtet waren und durch die sie sich ausgezeichnet hatten, haben ablenken lassen. Dieses Vergessen und die angeborene Güte, womit der König alle seine Kinder unter den glorreichen Mantel seiner Wohlthätigkeit zu versammeln wünscht, um sie an seinen Gnadenbezeugungen und seiner Freigebigkeit Theil nehmen zu lassen, sie in den Schooß ihrer Familien zurückzuführen und von dem Drucke der Entbehrungen zu befreien, welche die nothwendige Folge des Aufenthalts in fremden Ländern sind; dieses Betrachten, und vor Allem die Erinnerung, daß sie Spanier sind, werden ihre tiefe, herzliche und aufrichtige Dankbarkeit für die hohen und liebevollen Gesinnungen, die ihn beseelen, erregen, und die Rührung, die ich empfinde, indem ich diese großmüthigen Beweise der Güte bekannt mache, ist eben so groß, wie die Freude, die sie mir verursachen. Von so angenehmen Gedanken und Hoffnungen geleitet und von der durch Meinen theuren und vielgeliebten Gatten mir verliehenen Macht-Vollkommenheit Gebrauch machend, so wie Mich in Allem nach seinem Willen richtend, bewillige Ich die allgemeinste und vollständigste Amnestie, die bisher noch von Königen verliehen worden, allen denen, die bis jetzt als Staats-Verbrecher verfolgt worden, unter welchem Namen sie sich auch bekannt gemacht und hervor gethan haben mögen, indem ich zu meinem Leidwesen von dieser Wohlthat diejenigen ausnehme, die das Unglück gehabt haben, für die Absetzung des Königs in Sevilla zu stimmen, so wie diejenigen, welche bewaffnete Streitkräfte gegen seine Souverainetät angeführt haben. Nach Gegenwärtigem haben Sie sich zu richten und das Nöthige für dessen Vollziehung anzuordnen. (Eigenhändig von der Königin unterzeichnet.) San-Ildefonso den 15. Okt. 1832. An Don José de Cafranga."

Fortgesetzt heißt es: Prinz Don Carlos werde Spanien verlassen. Die wichtigen Vorgänge sind von der Art, daß man nicht zweifelt, daß es geschehen werde.

Die Königin scheint sich mit einer persönlichen Umgestaltung im Rath von Castilien beschäftigen zu wollen, indem der politische Einfluß, welchen derselbe ausübte, keinesweges ein Geheimniß geblieben ist, auch soll ein, zu der Parthei der Königin gehöriger, Grand von Spanien zum Präsidenten desselben ernannt werden. Die Güter der ehemaligen Inquisition sollen unverzüglich verkauft werden. Man weiß, daß unsere Regierung zu dem Ende eine päbstliche Bulle ausgewirkt hatte, daß aber Hr. Calomarde, um nicht der Parthei des D. Carlos entgegen zu handeln, diese nicht hatte benutzen wollen.

Portugal.

Aus Lissabon berichtet man vom 13. Octbr. Wir sind bis jetzt noch ohne alle officielle Nachrichten von Porto. Aus Briefen von Soldaten und Offizieren über das Gefecht am 29. geht indeß hervor, daß die Nachrichten davon nicht übertrieben gewesen sind. Es muß eine fürchterliche Metzelei an diesem Tage gewesen seyn; ganze Regimenter sind dabei vernichtet worden, und namentlich ist am 12. Oct. in

*

dem Castell S. Jorge ein großer Theil des Gepäcks der Soldaten und Offiziere des 13. eingetroffen, das beinahe ganz aufgerieben worden ist. Der Auftritt war herzzerreissend; die Frauen und Kinder der Soldaten hatten sich in das Castell begeben, und erhielten nun theils die Bestätigung der Vermuthung, daß ihre Gatten und Väter geblieben wären, theils den kümmerlichen Nachlaß derselben ausgeliefert. — D. Miguel hat den Einw. der Hauptstadt durch die Gazeta offiziell angezeigt, daß er zum Heere abgehe, und mehrere Palast-Beamte, welche zur Person D. Miguels gehören, sind bereits voraus nach Coimbra abgegangen.

D. Miguel hat seine jüngere Schwester mit zur Armee genommen, die ältere, Isabella Maria, wollte er auch mitnehmen, allein diese, die bereits seit längerer Zeit auf dem Schlosse Queluz ganz getrennt von ihrem Bruder wohnt, hat seine Einladung geradezu abgelehnt.

D. Miguel hat dem Herzoge v. Cadaval den Rang eines Feldmarschalls ertheilt.

Zu Lissabon macht ein neues Ereigniß großes Aufsehen. Der Thürsteher des Lord Russel ist an der Thüre seines Palais von einem Miguelistischen Polizeidiener erschossen worden. Lord Russel hat sogleich die vollständigste Genugthuung verlangt, und augenblicklich zwei engl. große Kriegsschiffe von der engl. Flotte (die „Caledonia" von 120 und die Revenge von 78 Kanonen vor Lissabon requirirt, welche mit geladenen Kanonen in den Tajo eingelaufen sind, und in der Mitte des zwei Stunden breiten Stromes im Angesicht der Stadt liegen. Noch hatte Don Miguel keine Antwort ertheilt. Uebrigens hatten die Forts Befehl, die Kriegsschiffe ungehindert einlaufen zu lassen.

Aus Porto wird gemeldet, daß man dort glaube, D. Pedro werde bei der Veränderung der Politik des span. Cabinets unverzüglich einen Gesandten nach Madrid senden. Einige vermutheten, daß der Graf Villa Real, der sich gegenwärtig in London befindet, mit dieser Sendung beauftragt werden würde. Das neue Kriegsschiff „D. Pedro" ist endlich von Cherbourg nach Porto abgesegelt, nachdem es zuvor alle seine Kanonen und 1700 Mann an Bord genommen hatte.

Die in Porto erscheinende Chronica Constitucional enthält einen amtlichen Bericht des Adm. Sartorius an das Depart. der Marine. Diesem zufolge bemerkte der Adm. D. Miguels Geschwader am 10. Oct. Morgens um 6 Uhr. Der großen Ueberlegenheit des feindl. Geschw. ungeachtet, beschloß der Adm. es zu einem allgemeinen Gefecht zu bringen. Zwei Fregatten sollten den D. Joao angreifen, während die Corvetten des Feindes Fregatten beschäftigen sollten. Die Veränderung des Windes verhinderte indeß die Ausführung dieses Planes. Das feindliche Feuer war nur auf die Fregatten und die Brig „der 23. Juli," hauptsächlich aber auf die Fregatte des Admirals gerichtet. Es entspann sich ein hartnäckiges Gefecht, als der Admiral zuletzt bemerkte, daß der Feind sich anschickte, in südlicher Richtung abzusegeln. Dadurch gewann der Adm. Zeit, den ihm an seinen Segeln verursachten Schaden auszubessern. Nachdem dieses geschehen, wollte er den Feind verfolgen, und ihn, wo möglich, zu einem zweiten Gefecht nöthigen. Der Bericht schließt mit großen Lobeserhebungen aller Offiziere, Matrosen und Seesoldaten. Besonders genannt werden des Admirals Flaggen-Kapitän Mins, die Kapitäne Crosby, Morgell und Boyd, so wie der Befehlshaber der Seesoldaten, Oberstlieut. Williams. Die Zahl der Verwundeten und Todten auf sämmtlichen Schiffen D. Pedro's betrug 50. — D. Pedro hat am 15. eine Proklamation erlassen, in welcher er die Truppen D. Miguels auffordert, die Fahnen desselben zu verlassen.

Während des letzten Gefechtes zwischen dem Adm. Sartorius und der Flotte D. Miguels, soll die Besatzung des Schiffes Portuense von 24 Kanonen, die größtentheils aus Engländern bestand, so eifrig bei dem Angriff auf D. Miguels Linienschiff D. Joao von 84 Kanonen gewesen seyn, daß sie 180 Lagen abfeuerte und mit Widerwillen den Plan aufgab, zu entern, zu welchem Behuf sie sich mit den dazu nöthigen Waffen versehen hatte.

Türkei.

Aus der Türkei lauten die Nachrichten genügender; die Ankunft des Großwessirs in der Hauptstadt hat der allgemeinen Muthlosigkeit bedeutend gesteuert; das Vertrauen aller Stände zu diesem wirklich merkwürdigen Mann ist ohne Gränzen, und auch seine Soldaten sind schwärmerisch für ihn eingenommen. Briefe aus Monastir schildern ihn als einen Mann von etwa 45 Jahren, als muthig bis zur Verwegenheit, scharfsinnig und entschlossen; seine meiste Zeit verlebt er in der Mitte seiner Soldaten, mit denen er alles das Seinige theilt, so daß er, wenn er plötzlich sein Einkommen verlöre, als der ärmste Unterthan der Pforte erscheinen würde. Er widmet in 24 Stunden nur vier Stunden dem Schlafe und drei den Administrationsarbeiten im Bureau. Als Beweis seines kühnen Geistes mag sein Angriff auf die gegen 40,000 Mann zählende Armee des rebellischen Pascha's von Scutari gelten, den er an der Spitze von nur 7000 Mann unternahm, und sie auf's Haupt schlug.

Der Großwessier soll in 14 Tagen von Konstantinopel zur Armee abgehen; 40,000 Mann wurden bei Gallipoli und andern Häfen des Marmora-Meers nach Asien übergeschifft. Diese Armee besteht meist aus Albanesern, von denen man sich viel verspricht, falls nicht die Verpflegung wieder so nachlässig wie bei der ersten Armee besorgt wird. Dies ist besonders wichtig, da sowohl die türk. Truppen, als die ägypt. in Syrien Alles verwüsten.

Vermischte Nachrichten.

Die Abreise des Königs Otto von Griechenland ist auf den 15. Novbr. festgesetzt. Am 13. und 14. werden noch Abschiedsfeierlichkeiten Statt finden. I. Maj. die Königin soll, in huldreicher Sorgfalt für das physische Wohl der an der Expedition Theilnehmenden die Veranlassung gegeben haben, daß mehrere, von Münchener Universitäts-Professoren empfohlene Aerzte den Zug begleiten.

In einem Schreiben aus Antwerpen heißt es: man könne den Einmarsch der Franzosen in Belgien als begonnen ansehen. Die zu Niel, 3 Stunden von Antwerpen, ange-

kommenen französ. Schiffe mit Kriegs-Material hätten eine Begleitung von mehreren hundert Mann französ. Soldaten. Auch Pferde für den franz. Artillerie-Train seyen bereits eingetroffen. In Antwerpen habe diese Erscheinung der Franzosen große Bestürzung erregt. Mehrere Personen schafften ihre Habseligkeiten aus der Stadt. Übrigens wünsche man allgemein das endliche Aufhören des gegenwärtigen gefahrvollen Zustandes, und zweifle nicht mehr, daß die Katastrophe nahe sey.

Man meldet aus Prag, vom 3. Nov. Dem Hrn. Grafen v. Ponthieu und seiner Familie scheint es fürs Erste recht wohl auf seiner hohen Residenz im Hradschin zu gefallen. Der Cardinal Latil officiirt zuweilen selbst in der Kirche. Die Schloß- und Ehrenwache ist verstärkt. In der Stadt sind die hohen Herrschaften noch wenig gesehen worden. So viel ist ausgemacht, daß sie den Winter dort zubringen werden. Unterdessen wird Zeit gewonnen, sich wahrscheinlich dort oder irgendwo in Böhmen oder Mähren anzukaufen. Man findet nicht so leicht ganz eingerichtete Schlösser für königliche Häupter und ein zahlreiches Gefolge.

In einer der französischen Kirchen hat es am 29. Oct. zu Paris Unordnungen gegeben. Eine Stelle in der Predigt, die lobend für die Regierung war, erregte lautes Murren; auch soll es zerbrochene Stühle gegeben haben. Der Gottesdienst mußte eingestellt und die Kirche geschlossen werden.

Auf der Rhede von Bona fand am 23. Septbr. ein unglückliches Ereigniß statt. In Folge eines der heftigsten Windstöße, der von 11 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends dauerte, scheiterten 3 Handelsbrigs und 7 Korallenschiffe an den Felsen, die sich bei der Stadt und der Burg Kastrias befinden; 4 Menschen kamen dabei um. Die Schiffe der Regierung wurden glücklicherweise verschont; indessen leisteten die Mannschaften den in Noth gerathenen Kauffahrern den thätigsten Beistand.

Ein Steinmetzgergeselle aus Füßen, Joseph Aufleger, hat durch chemische Versetzung, mit Unterstützung des Hofraths Fuchs in München, dem Sollenhofer und Kellheimer Schiefersteine (Kalkstein) eine solche Aetzung gegeben, daß dieselbe den Stein ganz durchdringt und dieser bis in die kleinste Ader dem edelsten Marmor gleicht. Polirte Platten solcher Art liegen bereits den bayerischen Behörden vor, und haben die strengste Prüfung ausgehalten. Bei den K. Hofbauten sollen mit diesem Steine die äußeren Wände bekleidet werden.

Funfzig-Jährige Ehe-Jubel-Feste.

Am 16. Octbr. feierten zu Hermsdorf der Inlieger Carl Ehrenfried Wenzel, alt 70 Jahr und seine Frau, Anna Rosina Josepha, 82 Jahr alt, ihr goldenes Ehejubeljahr. — Ein gleiches Glück genoß am 21. Oct. zu Göртelsdorf, Landesh. Cr., der Auszügler Joseph Hering und seine Frau Theresia, beide 70 Jahr alt. Sie wurden in der Pfarrkirche zu Neuen durch den Herrn Pfarrer Stephanus Hoffmann eingesegnet. — Dieses Jubelpaar erlebte 8 Kinder und 47 Enkel.

Jubelhochzeit.

Gestern hatte ich das Glück und die Freude, meine Eltern, nachdem sie 50 Jahre in ihrem Ehestande verlebt, kirchlich einzusegnen; welches ich auswärtigen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeige.

Michelsdorf, den 8. Novbr. 1832.

Aloysius Lange, Pfarrer.

Verlobungs-Anzeigen.

Die am 11. d. M. vollzogene Verlobung meiner Tochter, Wilhelmine, mit dem Herrn Dr. medicinae et chirurgiae Tscherner, zeige ich hiermit theilnehmenden Freunden und Bekannten ganz ergebenst an. Verw. Klein.

Hirschberg, den 12. November 1832.

Zu geneigtem Wohlwollen empfehlen sich, in Bezug auf die obige Anzeige:

Wilhelmine Klein.
Dr. Tscherner.

Unsere Verlobung zeigen wir hierdurch entfernten Freunden und Bekannten ergebenst an.

Hirschberg, den 11. November 1832.

Constanze Schmiedicke.
Dr. Meyer, Bat. Arzt des 2. Bat. 7. Landw. Reg.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nacht um 1 Uhr leicht und schnell erfolgte Entbindung meiner Frau von einer gesunden Tochter, beehre ich mich werthen Freunden und Bekannten hierdurch freundschaftlichst anzuzeigen. P. Degner.

Kunzendorf a. k. B., den 31. October 1832.

Unserer geliebten Tochter

Henriette Auguste Amalie,

am Jahrestage ihres schmerzlichen Verlustes.

(Sie folgte in einem Alter von 7 Jahren ihrer einjährigen Schwester in die Ewigkeit nach am 16. Novbr. 1831.)

Freundlich, wie des Vollmonds Schimmer
Durch des Kirchhofs Linden blickt,
Hat mit Gottes Ruh auf immer
Er, sein Engel, Dich erquickt,
Ruhe, die zum Mutterarme,
Die in stiller Erde Nacht,
Dich erlöst von langem Harme,
Seligel er Dir gebracht.

Monden, sich gekreist zum Jahre,
Frischen uns das Blumenband,
Das der Schmerz an Deiner Bahre
Mit der Trauer Flor umwand!

Und die Jahre rinnen nieder,
Und das Morgenroth wird glühn,
Wo an Schwesterhand Du wieder
Schöner, sel'ger uns wirst blühn.

Johann Gottlieb Friedrich, Obermüller in Maiwaldau;
Johanna Beata Friedrich, geb. Ermrich.

Todes-Anzeige.

Am 8ten d. M. um halb 9 Uhr Morgens, verschied sanft nach 7stündigem Leiden an der Cholera, unser vielgeliebter Sohn und Gatte, der Portrait-Maler Carl Friedr. Theodor Böhm, in dem blühenden Alter von 31 Jahren und 5 Mon. Wer den Verewigten kannte, wird uns eine stille Theilnahme nicht versagen. Die schmerzlich Betrübten:

Elisabeth Böhm, geb. Joung, als Mutter.
Doroth. Böhm, geb. Heintzel, als Gattin.
Beate Heintzel, geb. Teichmann, als Schwiegermutter, Namens der hinterlassenen Kinder und Verwandten.

Landeshut, den 9ten Novbr. 1832.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Schmiedeberg. D. 7. Nov. Gabriel Robusch mit Igfr. Joh. Elisabeth Rörich. — D. 11. Herr Joh. Eduard Friederici, Kfm., mit Igfr. Christ. Henr. Eleon. Flachs. — D. 11. Joh. Gottfr. Grüner, Kutscher, mit Christ. Renate Diettrich.

Liebenthal. D. 13. Nov. Züchnermstr. Joseph Löchner, mit Jungfer Juliane Treuter.

Geboren.

Hirschberg. D. 23. Oct. Frau Strickermstr. Herbst, eine T., Marie Louise Mathilde. — Den 29. Frau Kürschnermstr. Schuster, eine T., Christiane Auguste. — D. 31. Frau Schneidermstr. Rannefeld, eine T., Auguste Louise Alwine. — D. 31. Frau Gürtler Stahlberg, einen S., Ludwig Wilhelm Oskar. — D. 9. Nov. Frau Amanuensis Thomas, eine T., welche Tags darauf starb. — D. 3. Nov. Frau Steuer-Beamte Schubert, einen S., Hugo Adolph Theodor.

Goldberg. D. 21. Oct. Frau Schuhmacher Glatz, einen S. — D. 30. Frau Zimmermstr. Dobschal, eine T.

Friedeberg. D. 28. Oct. Frau Handelsmann Duttig, eine T. — D. 7. Nov. Fr. Schneidermstr. Otto, einen S.

Egelsdorf. D. 5. Nov Fr. Häusler Maiwald, einen S.

Meffersdorf. D. 6. Oct. Frau P. Franz, eine T., Klara Natalie. — D. 10. Oct. Die Frau des herrschaftl. Schaafmeisters Smy, einen S., Julius Adolph.

Schmiedeberg. D. 4. Nov. Frau Weber Fischer, einen S, todtgb. — D. 8. Frau Schuhmachermstr. Jahn, eine T., — D. 11. Frau Grenzaufseher Tandorf, in Buschvorwerk, einen S. — D. 10. Frau Maurergesell Hellge, einen S. — Frau Markthelfer Thomas, einen S. — Frau Schuhmacher Nierig, eine T. — D. 12. Frau Inwohner Sagasser, eine T. — Fr. Weber Thamm in Hohenwiese, eine T.

Warmbrunn. D. 27. Oct. Frau Bauergutsbesitzer Latzke, eine T., Johanne Marie Wilhelmine.

Landeshut. D. 27. Oct. Frau Schuhmacher Ublich jun., Zwillinge, Carl Reinhardt und Christiane Louise. — D. 30. Fr. Schneidermstr. Becher, eine T., Emilie Charlotte.

Liebau. D. 4. Nov. Frau Schwarz- und Schönfärbermstr. Reimann, eine T., Ernestine Caroline Emilie.

Reussendorf. D. 29. Oct. Frau Schullehrer Scharf, einen S., Ferdinand Heinrich Herrmann.

Liebenthal. D. 3. Nov. Frau Huf- und Waffenschmiedmstr. Franz Krauße, eine T., Anna Theresia. — D. 3. Frau Gastwirth Bernard Flader, eine T., Maria Pauline. — D. 6. Frau Maurer Carl Ulbrich, Zwillings-Söhne, Aloysius Eduard Anton und Johann Constantin Franz.

Gestorben.

Hirschberg. D. 7. Nov. Der Bürger und Töpfermstr. David Gottlieb Sommer, 58 J. 6 W. 5 T. — D. 8. Der Landschaftsmaler, Hr. Joh. Gottfr. Meyer, 67 J. D. 10. Carl Friedrich, Sohn des Porzellanarbeiter Ohmann, 1 J. 2 M.

Goldberg. D. 2. Nov. Carl Benjamin August, Sohn des Schuhmacher und Musikus Hodacz, 17 T. — D. 4. Albertine Adelgunde Tosca, Tochter des Kfm. Hrn. Gebel, 2 M. 6 T. — D. 5. Carl Friedrich Julius Herrmann, Sohn des Tuchscheerer-Gesellen Ullmann, 11 M. 1 T. — D. 8. Emilie Bertha Alwine, Tochter des Tuchmacher Stoll, 13 W.

Stonsdorf. D. 9. Nov. Frau Freigärtner Scholz, Johanne Beate, geb Binner, 46 J. 10 M. 18 T.

Friedeberg a. Q. D. 31. Oct. Karl, zweiter Sohn des Schieferdecker Helbig, 22 J. 1 M. 15 T.

Greiffenberg. D. 2. Nov. c. Der pensionirte Grenz-Gensd'arm Joh. Michael Schmeißer, 72 J. 4 M. — D. 8. Mstr. Christian Siegemund, Bürger und Kürschner, 59 J. 6 M. 23 T. — D. 8. Frau Johanne Caroline Schwarzer, geb. Reiner, 38 J. 7 M. 21 T.

Wiegandsthal. D. 29. Sept. Johann Carl August, Sohn des Schneider Kloß, 5 J. 11 M. 22 T. — D. 12. Oct. Der Nachtwächter Zindel, 79 J. 11 M. — D. 22. Verwittw. Frau Hutmacher Merkel, geb. Schmidt, 73 J. 21 T.

Hernsdorf. D. 6. Oct. Frau Häusler Kratzer, geb. Gläser, 29 J.

Cunnersdorf. D. 11. Nov. Anna Louise Florentine, Tochter des Fl. Hoppe, 1 J. 4 M 5 T.

Grenzdorf. D. 19. Oct Karl Wilhelm Julius, Sohn des Tabakfabrikanten Hrn. Müller, 4 M. 14 T.

Schmiedeberg. D. 5. Nov. Frau Tischlermstr. Richter, Maria Magdalena, geb. Heinze, 79 J. 10 M.

Landeshut. D. 4. Nov. Der Weber Joh. Heinrich Siebenhaar, 41 J. — D. 6. Carl August Wilhelm, jüngster S. des Nagelschmied Böhm, 1 J. 14 T. — D. 8. Hr. Portraitmaler Carl Friedrich Theodor Böhm, 31 J. 5 M. 6 T. — D. 12. Emilie Mathilde, jüngste T. des Handelsmann Weist, 2 M. 18 T.

Leppersdorf. D. 6. Nov. Die Bauer-Wittwe, Maria Susanna Friebe, geb. Schubert, 70 J. 7 M. (Die Verstorbene war 9 Jahre blind.)

Breslau. D. 6. Nov. Herr August Wilhelm Müller, k. Geheimer-Justiz-Rath, Erb- und Gerichtsherr auf Sacherwitz und Louisenthal. Sein Leichnam ward von Breslau nach Landeshut gebracht und in der Familiengruft feierlich beigesetzt.

Friedersdorf. D. 6 Nov. Des Inwohners Gottfried Frommelt jüngste T., 9 M. — D. 6. Frau Anna Rosina, geb. Frommelt, des Häusler und Weber Wünsch hinterlassene Wittwe, 66 J.

Neuschweidnitz. D. 5. Novbr. Die Webersfrau Maria Rosina Berndt, geb. Mentzel, 59 J. — D. 12. Die Wittwe Frau Johanna Ellger, geb. Ebert, 66 J.

Im hohen Alter starben:

Zu Petersdorf den 27. Oct. der Erbbegüterte Gottfried Finke, 83 J. 6 T. — Er hinterläßt eine 78jährige Frau, mit welcher er 54 Jahre in der Ehe gelebt, 5 Kinder, 38 Enkel und 2 Urenkel. Er genoß das Glück fast immer gesund zu seyn

und seine Arbeit bis wenige Tage vor seinem Ende als ein stiller christlicher Landmann fortsetzen zu können.

Zu Maiwaldau starb am 25. Oct. der Inwohner Johann Christoph Held, 95 J. 11 M. 11 T.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastation. Zur freiwilligen Subhastation des zum Nachlasse des verstorbenen Postboten Joseph Ende gehörigen Hauses, Nr. 94 zu Gottesberg, gerichtlich auf 400 Rthlr. taxirt, ist ein einziger und peremtorischer Bietungs-Termin auf den 20. December d. J., Vormittags um 10 Uhr, auf dem Rathhause daselbst anberaumt worden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Waldenburg, den 28. October 1832.

Das Königl. Gericht der Städte Waldenburg und Gottesberg.

Anzeige. Denen geehrten Interessenten, für welche ich seit einer langen Reihe von Jahren die Einziehung der Pfandbriefs-Zinsen in Jauer besorgt habe, zeige hiermit ergebenst an, daß ich die fernere Besorgung dieses Geschäfts dem hiesigen Kaufmann Herrn Carl Troll, Neveu des Herrn Kaufmann Heß, übertragen, und ihn, da er mich schon einigemal auf meiner Geschäfts-Reise nach Jauer begleitet, dazu eingerichtet habe. Auch kann ich denselben einem Jeden, der sich mit seinen Aufträgen an ihn wenden sollte, als einen soliden, geschickten, thätigen und verschwiegenen Mann empfehlen. Kießling.

Hirschberg, den 15. November 1832.

Anzeige. Der unterzeichnete Besitzer der Lucretia Alaun-Hütte zu Brzenskowitz in Ober-Schlesien, beehrt sich den resp. Abnehmern dieses Produkts anzuzeigen, wie diese Hütte wieder im Betriebe ist, und vorzüglich schönen, weißen, hellcrystallisirten Alaun liefert. Bestellungen hierauf werden in meinem Comtoir zu Breslau angenommen, welche nach Belieben des resp. Käufers franco Gleiwitz, Cosel oder hier ausgeführt werden.

Breslau, den 1. November 1832.

Arnold Lüschwitz, Ohlauer Straße Nr. 44.

Anzeige. Da wegen der Viehpacht zu Maywaldau anderweitig verfügt ist, so wird hiermit angezeigt, daß auf fernere Bewerbungen für diesesmal nicht reflektirt werden könne.

Maywaldau, den 14. November 1832.

Das Wirthschafts-Amt.

Anzeige. Es sind einem Spieler alle vier Klassen-Antheile des Gewinn-Viertel-Looses Nr. 64994. Lit. b. 66ster Lotterie entwendet worden. Ich mache dieses hiermit zur Warnung für einen etwanigen Ankauf bekannt, so wie auch hiervon die Königl. Hochlöbliche General-Lotterie-Direction in Kenntniß gesetzt worden ist. C. H. Martens.

Hirschberg, den 13. November 1832.

S. Joseph, Opticus, aus Dyhernfurth bei Breslau, empfiehlt sich einem hochverehrten Publiko mit seinen optischen Instrumenten, besonders mit Brillen, sowohl aus brasilianischem Kiesel (Pebles), welche dem Auge bei der angestrengtesten Arbeit zur Stärkung dienen, als auch aus Kronen- und Flintglas aus der berühmten Frauenhofer'schen Fabrik, welche, mit Benutzung der neuesten Erfindungen, von ihm selbst auf's vollkommenste geschliffen sind. Ferner mit achromatischen Fernröhren, Theater-Perspektiven, Mikroscopen, Loupen und Lorgnetten u. dergl. m. Er schmeichelt sich, daß er durch hinlängliche Erfahrung und mehrjährige Praxis die Fähigkeit erworben hat, für jedes Auge solche Gläser auszuwählen, die das Sehvermögen möglichst erhalten und stärken. Er reparirt auch optische Instrumente, und bittet sonach um geneigten Besuch.

Sein Logis ist im schwarzen Adler zu Hirschberg.

Etablissements-Anzeige. Da ich mich hiesigen Orts etablirt habe, und auf der Neustadt bei dem Kürschner Herrn Schmager wohne, so verfehle ich nicht, mich Jedermann bestens zu empfehlen, mit der Versicherung, alle erhaltene Aufträge von Arbeit zur Zufriedenheit zu vollziehen, weshalb um gütigen Zuspruch bittet:

J. G. Laßmann, Tischler.

Greiffenberg, den 6. November 1832.

Immanuel Arnold in Friedeberg a. Q., empfiehlt sich mit seinem assortirten Lager wollener Waaren, als: Französischen und Englischen Thibet-Merino's, Sächsischen und Englischen Merino's, in jeder Qualität.

Niederländische Damen-Tücher in den schönsten und gangbarsten Farben, sämmtliche Gegenstände im Ganzen und einzelnen Verkauf, zu den nur irgend möglichst billigen Preisen.

Ferner, für Damen, eine sehr schöne Auswahl zu der jetzt herannahenden Weihnachtszeit sich eignende Gegenstände, als: Chaly und seidne Perl-Beutel, so wie auch Perl-Börsen, in dem neuesten Pariser Geschmack.

Für Herren empfehle ich ebenfalls ein schönes Sortiment der modernsten Chaly und weißen Pique-Knoten, couleurte und schwarzseidene Binden, halbseidene und baumwollene Roßhaar-Cravatten, letztere von 5 Sgr. an, Chemisets und Herren-Kragen, sämmtliche Gegenstände nach der neuesten Facon.

Einladung. Zu einem auf den Montag und Dienstag, als den 18. und 19. November, zur hiesigen Kirmes abzuhaltenden Scheiben Schießen, ladet alle resp. Herren Schützen und Schieß-Liebhaber ganz ergebenst ein: Braun,
Brau- und Brennerei-Pächter in Giersdorf.

Empfehlung. Durch bedeutende Einkäufe auf der so eben beendigten Frankfurter Messe, bin ich in den Stand gesetzt, alle nur billigen Wünsche meiner geehrten Abnehmer zu erfüllen, und empfehle ich ganz besonders, die so eben erschienenen preicted. Chalinetts, lithographirte Merinos, dergleichen Zephyrs zu Winter-Roben für Damen, und die neuesten 10/4 breiten, ächt gedruckten Chally-Thibeths, in einer sehr reichen und geschmackvollen Auswahl.

Zugleich empfehle ich mein wohl assortirtes und sehr reichhaltiges Lager von Tuchen, Drap de Dames, Kalmucks, Cachemir in allen Qualitäten, so wie diverse neue Damenputzwaaren, als Shawls, Tüchern, Tüll und Organdi-Kragen, desgleichen Spençer und Mantillen, so wie Spitzengrund von 6/4 bis 5 Ellen breit, zu auffallend billigen Preisen.

Daß ich meine Waaren nur aus den berühmtesten Manufakturen beziehe und dabei die gewiß billigsten Preise stellen kann, ist meinen hiesigen und entfernten geehrten Abnehmern von jeher bekannt.

Landeshut, den 11. November 1832.
J. Naumann.

Empfehlung. Bei meinem Etablissement empfehle ich mich einem hochzuverehrenden Publikum zu allen Uhrmacher-Arbeiten ganz gehorsamst.
Friedeberg a. Q., den 15. November 1832.
August Thiele, Uhrmacher,
wohnhaft bei dem Pfefferküchler Herrn Menz.

Gleiwitzer eiserne Oefen,
aus feinem Erz gegossen, Falz-Platten und emaillirte Kochgeschirre aller Art, sind zu haben bei
Carl Rubel,
Eisen-Niederlage zu Goldberg am Nieder-Ringe.

Anzeige. Zwei sehr schöne englische Flachs-Hecheln, ein moderner zweispänniger, noch wenig gebrauchter Schlitten, sind zu verkaufen, und das Nähere in der Expedition des Boten zu erfragen.

☞ Zu der in Nr. 44 des Boten a. d. R. gemachten Anzeige meiner Niederlassung als praktischer Arzt in Goldberg, fehlt die Angabe meiner Wohnung in Nr. 135 des Vorbe'schen Hauses auf der Reifergasse.
W. Neubeck,
Doctor der Medicin und Chirurgie.

Anzeige. Wenn ich mich am Abend des 31. Octobers c. im Schank-Locale des Rathhauses zu Lähn, in Gegenwart einer großen Anzahl fremder Markt-Fieranten, grober Verbal-Injurien gegen die Herren Stadtverordneten und die gesammte Bürgerschaft schuldig gemacht habe, und nur ein öffentlicher Widerruf mich von gerichtlicher Strafe befreien kann, so widerrufe ich hiermit nicht nur jene injuriösen Aeußerungen, sondern erkläre auch zugleich, daß ich dieselben nur in Folge des zu starken Genusses berauschender Getränke und gegen eine bessere Ueberzeugung ausgesprochen habe.
Dippelsdorf, den 9. November 1832.
Johannes Rothe, Zimmer-Poller.

Zu verkaufen sind beim Gürtler Bärmann in Hirschberg drei Kronleuchter, zwei davon sind zum Bestecken mit 8 und einer mit 6 Lichtern eingerichtet, letzterer ist von vorzüglicher Güte. Dieselben würden sich besonders zur Ausschmückung der Kirchen eignen.

Anzeige. In Löwenberg in Nr. 258, bei dem Tuchmacher-Meister Gottlieb Seibt, steht eine Woll-Arbeits-Maschine, wie auch eine Englische Spinn-Maschine und Woll-Mühle, billig zu verkaufen.

☞ Eine eiserne Geld-Kasse, mittler Größe, ist zu verkaufen, und steht zur Ansicht in der Expedition des Boten.

Gesuch. Ein großer Wagebalken, ohngefähr 10 — 12 Centner tragend, wird gesucht. Nähere Auskunft giebt Herr Senator Guhr in Friedeberg a. Q.

Gesuch. Eine Person, welche gut kochen kann und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet zu Weihnachten einen Dienst. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Verloren. Auf dem Wege von Lomnitz bis auf die Warmbrunner Straße, ist am 11. November eine kleine Tabackspfeife mit Meerschaumkopf verloren gegangen. Der Finder, der solche in der Expedition des Boten abgiebt, erhält ein gutes Douceur.

Verloren ist am 7. November c. von Rudelstadt bis Würgsdorf ein ledernes Hunde-Halsband mit 4 Harzer Schellen; der Finder wird ersucht, es gegen eine Belohnung bei dem Brauer Langer in Kupferberg abzugeben.

Literarische Anzeigen.

Folgendes bei Rubach in Magdeburg erschienene Buch ist
in Breslau bei Ferdinand Hirt
(Ohlauerstraße No. 80) zu haben:

Wachsmann,

Geometrie für Handwerker.

Ein Lehrbuch zum Selbstunterricht, besonders aber als Leitfaden beim Unterricht in Gewerbsschulen. Mit 11 Kupfertafeln. Preis 25 Sgr.

Da der Verfasser dieses Werks selbst Lehrer an einer Gewerbeschule ist, aus der seit mehreren Jahren Schüler in das Gewerbeleben übergingen, die noch jetzt der Anstalt für ihre darin erworbenen Kenntnisse Dank wissen: so hat sich derselbe besonders bemüht, diese, fast jedem Gewerbsmann jetzt unentbehrliche Wissenschaft in das bürgerliche Leben überzutragen und sie so faßlich als leicht darzustellen. Was dem Handwerker jeglichen Fachs, besonders dem Bauhandwerker in der Ausbildung seines Gewerbes durch diese Wissenschaft höchst nothwendig ist, glaubt er genügend in diesem Werke aufgestellt zu haben.

Bei Rubach in Magdeburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, insbesondere **durch Ferdinand Hirt in Breslau,** (Ohlauerstraße No. 80.)

Vorsichts- u. Verhaltungsmaßregeln
beim
Baden, Gewitter, bei plötzlichen Unglücksfällen und ansteckenden Krankheiten.

Nach den besten Quellen und bewährtesten Erfahrungen bearbeitet von

J. M. Scholand.

Preis 10 Sgr.

Inhalt: Verhalten bei ansteckenden Krankheiten. — Nutzen des Badens. — Was dabei zu beobachten. — Regeln beim Gebrauche der kalten, kühlen, lauen, warmen, heißen, mineralischen, russischen Bäder. — Dunstbäder. — Fußbäder. — Seifenbäder. — Träufelbäder. — Behandlung der Betrunkenen. — Biß eines tollen Hundes. — Blitz, Vorsichtsmaßregeln dabei. — Behandlung der vom Blitz Getroffenen. — Mittel gegen Brandblasen. — Blutbrechen. — Bluthusten. — Heftige Blutungen. — Brechdurchfall. — Catarrh. — Cholera. — Cholerine. — Koliken. — Durchfall. — Epileptische; Behandlung derselben. — Erbrechen. — Behandlung erdrückter Kinder. — Erfrieren. — Behandlung der Erfrornen. — Mittel gegen erfrorene Glieder. — Behandlung der Erhängten, Erstickten, Ertrunkenen, Erwürgten. — Schwerer Fall. — Fallsüchtige. — Verhalten beim Fieber. — Faulfieber. — Vorsichtsmaßregeln beim Gebrauch des Flußbades. — Mittel gegen Frostbeulen. — Fußbad. — Behandlung gefallener Personen. — Gelbes Fieber. — Vorsichtsmaßregeln beim Gewitter; a) im Hause; b) außer dem Hause; c) im Felde; d) in der Kirche; e) auf der Straße; f) im Walde; g) auf dem Schiffe. — Mittel gegen erfrorene, verrenkte, zerbrochene Glieder. — Husten. — Insektenstiche. — Behandlung erstickter Kinder. — Verschluckte Kirschensteine. — Verhalten beim Kopfschmerz. — Körper, im Schlunde stecken geblieben. — Verhalten bei Krämpfen. — Ansteckende Krankheiten. — Schutzmittel dagegen. — Krätze. — Lebens-Gefahren. — Lufteinblasen, wie es bei Verunglückten geschehen soll. — Milzbrand. — Verbrannter Mund. — Nasenbluten. — Ohnmächtige. — Pest. — Räuchern. — Rettungsmittel bei Verunglückten aller Art. — Verhütung des Rheumatismus. — Scheintodte. — Schlagfluß. — Behandlung vom Schlage Getroffener. — Mittel gegen das Schluchzen. — Schutzmittel gegen ansteckende Krankheiten. — Gegen das Erfrieren. — Steinbeschwerden. — Mittel gegen Stockschnupfen. — Schwarzer Tod. — Kennzeichen des tollen Hundes. — Trinken des Mineralbrunnens. — Plötzliche Unglücksfälle. — Verbrennungen. — Verletzungen. — Vergiftete. — Verrenkungen. — Verschlucken fremder Körper. — Verstauchungen. — Verstopfungen. — Verwundungen. — Das Waschen des Körpers. —

Höchst wichtige Schrift für Jedermann.

Bemerkungen und Gedanken
über
Leben und Tod des Menschen.
Herausgegeben von
J. M. Scholand.
Preis 10 Sgr.

Wer möchte sich nicht gern über so wichtige Dinge, wie der Titel nennt, belehren wollen? Wir erlauben uns, hier nur kurz zu bemerken, was der achtbare Verfasser in seinem Cyclus aufgenommen hat:

Im ersten Abschnitte lehrt er uns die Merkwürdigkeiten aus dem Menschenleben kennen; im zweiten handelt er vom Tode; im dritten folgen Gedanken zur Besiegung der Todesfurcht; der vierte ist der Behandlung der Sterbenden und Todten gewidmet, woran sich im fünften Belehrungen über Unsterblichkeit und Wiedersehen anknüpfen. Den Schluß des Ganzen bilden einige Betrachtungen und Gedichte über Menschenleben und Tod. Genug, wir müssen den Leser auf das Buch selbst verweisen, glauben jedoch, daß es Keiner ohne reichen Gewinn an Einsicht und Kenntniß aus der Hand legen werde.

Bei Rubach in Magdeburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
(in Breslau bei Ferdinand Hirt Ohlauerstraße No. 80.)

Vollständige und alphabetisch geordnete Waaren-Verzeichnisse mit den Abgaben- u. Tharasätzen zur Königl. Preußischen Erhebungs-

rolle der Ein-, Aus- und Durchgangs-Abgaben vom 30. October 1831 für die Jahre 1832, 1833 und 1834 nach der amtlich vorgeschriebenen Classification, nebst den Bestimmungen, Hinsichts der vertragsmäßigen Verhältnisse zwischen dem Preuß. Staat und mehreren deutschen Bundes-Ländern. Bearbeitet von H. Sommer und mehreren sachkundigen Beamten daselbst. Preis: 25 Sgr.

Bei Rubach in Magdeburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen
(in Breslau durch Ferdinand Hirt, Ohlauer Straße No. 80) zu beziehen:

A. B. Decker,
(Rector an der Volksschule in der Neustadt Magdeburg.)

Tabellarisch-arithmetische Handfibel,
in fortschreitender Stufenfolge von den leichtern Aufgaben der 4 Species gleichbenannter Zahlen durch alle Grundrechnungsarten bis zu den schwerern Aufgaben der Regel de Tri in Brüchen, für Bürger- und Volksschulen, nebst Facitbuch und Anweisung über den Gebrauch derselben.

Die Fibel in Querduodezformat, obgleich nur 36 Seiten stark, ist durch die bis jetzt noch neue und einzige Darstellung so ungemein reichhaltig an Uebungsaufgaben, die in der genauesten Stufenfolge vom Leichtern zum Schwerern fortschreiten, daß ein Lehrer, auch der zahlreichsten Klasse, wenn die Kinder dieses Büchlein als Eigenthum besitzen, alle seine Schülerabtheilungen augenblicklich zu beschäftigen und den Privatfleiß der Kinder mit Leichtigkeit zu befördern im Stande ist. Die Kinder bilden sich nach der gegebenen Anweisung die Exempel selbst und lernen sie als Beispiele aus dem gemeinen Leben darstellen, wodurch der Vorwurf: daß mehr mechanische Uebung befördert und weniger der Verstand geschärft werde, gewiß wegfallen wird.

Der Preis eines Exemplars der Fibel ohne Facitbuch und Anweisung ist brochirt 2 1/2 Sgr., in Parthieen von mindestens 25 Exempl. aber 2 Sgr. Das Facitbuch mit Anweisung kosten zusammen 25 Sgr.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 7. November 1832.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	142 3/4
Hamburg in Banco	à Vista	—	152 2/3
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151 3/4
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	7 — 2/3	—
Paris für 00 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103 1/4	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 1/4
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 2/3
Berlin	à Vista	—	100
Ditto	2 Mon.	—	99 1/3
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	97	—
Kaiserl. Ducaten	—	—	96
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	113 1/2	—
Louisd'or	—	113 1/2	—
Polnisch Cour.	—	—	100 5/6

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	93	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	99 1/3	—
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	105	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	91 1/2	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	42 1/12	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	106 1/6	—
Ditto ditto	500 R.	106 1/3	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Disconto	—	5	—
Pr. Seehandl. Pr. Sch. à . . .	50 Rtl.	51 1/3	—
Ausländische Fonds:			—
Wiener 5 p. Ct. Metall. . . .	—	90 1/2	—
Ditto 4 p. Ct. Metall. . . .	—	78 1/2	—
Poln. Pfandbriefe	—	87	—
Ditto Partial-Obligat.	—	56	

Getreide-Markt-Preise.

Der Scheffel	Hirschberg, den 8. November 1832. w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen. rtl. sgr. pf.	Roggen. rtl. sgr. pf.	Gerste. rtl. sgr. pf.	Hafer. rtl. sgr. pf.	Erbsen. rtl. sgr. pf.	Jauer, den 10. November 1832. w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen. rtl. sgr. pf.	Roggen. rtl. sgr. pf.	Gerste. rtl. sgr. pf.	Hafer. rtl. sgr. pf.
Höchster . .	1 25 9	1 13 —	1 7 6	— 28 —	— 16 —	1 8 —	1 20 —	1 10 —	1 5 —	— 27 —	— 16 —
Mittler . .	1 20 —	1 7 —	1 2 6	— 24 6	— 15 —	1 4 —	1 17 —	1 5 —	1 1 —	— 25 —	— 15 —
Niedrigster	1 15 —	1 2 —	1 — —	— 22 —	— 13 —	— — —	1 14 —	1 — —	— 27 —	— 23 —	— 14 —
Löwenberg, den 5. November 1832. (Höchster Preis.)							2 — —	1 20 —	1 7 6	1 — —	— 17 —